

Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (1999)

Heft: 57: Collaborations Doug Aitken, Nan Goldin, Thomas Nirschhorn

Artikel: Doug Aitken : Omega Man = der Omega-Mensch

Autor: Roberts, James / Schmidt, Susanne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-681217>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

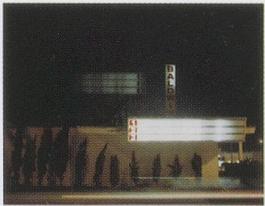
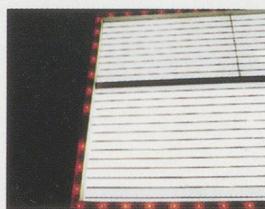
Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DOUG AITKEN

DOUG AITKEN, GLASS BARRIER, 1999 / GLÄSERNE SCHRANKE.



Omega

JAMES ROBERTS

Man

Sometimes it's hard to connect with the world; there's just so much going on. Too much wetware flaps about, too many faces silently shout their garbled stories, too much talk fills the air with unwanted fragments of other people's lives. You need a solitary vantage point, an overview. Night is good. You can mediate distance in a car, watching images of the quiet world projected onto the screen of the windows. Street lamps and road markings pulse by in gentle syncopation, regulating your heartbeat, relaxing your breathing. Your journey through space becomes a sequence of two-dimensional vector translations as you follow a road system that feels not so much planned as an evolutionary product of the city itself. You can walk if you wish, and discover a new and more intimate relationship with the burnished concrete of the pavement; the brushed, stamped metal of a public telephone that is suddenly and surprisingly private; the slippery glass, plastics and

chrome of storefronts, commercial signage and foyers. All that is enveloped in the calming rays of artificial light is now yours and yours alone.

One's company, two's a crowd. You need to be alone with the world to get in sync with it; to decide whether you want to participate. Alone, you can tune in to the mechanical infrastructure and electronic nervous system of the urban (L.A. for example) and listen to their messages; traverse the landscape (perhaps that of Montserrat) and ponder the meaning of "natural" and the significance of the easy-come-easy-go dwellers whose detritus and flimsy habitations temporarily litter the vista in failed attempts to quantify and commodify it. Solitude and the lens make

JAMES ROBERTS is Senior Editor of *Frieze*, London.

DOUG AITKEN, THE ENTIRE MIRROR, 1998, 8 of a series of 16 c-prints laminated on Plexiglas, 30 x 35" each /
DER GANZE SPIEGEL, 8 Bilder aus einer Serie von 16 C-Prints auf Plexiglas, je 11,8 x 13,8 cm.



DOUG AITKEN, BEACON, 1999 / LEUCHTFEUER.

you an alien—not in relation to the world, but in relation to other people.

Point the lens at someone else and they become unknowable, their activities incomprehensible. The silhouette of a chain-link perimeter fence or the way the shadows slide off the edge of the pavement are more revealing, and the endless rotation and scanning of a radar dish more alert, more alive than the pellucid face of a young blonde woman who slips from interior to exterior, day to night, in a voyage across the city.

Perhaps it is really all a question of light; the source of illumination. As the retina, film, or CCD array absorbs the world, what it perceives is modulat-

ed by the texture of the light and its own perceptual mechanics. Overcast daylight, skylight, fluorescent light, tungsten light—all apply their particular varnish to the world, sealing it or releasing it, concealing it or revealing it to varying degrees. And there are so many ways to see the same thing, even at the same instant: slowed down, sped up, real time or freeze-frame; through the grain of film stock or the differing meshes of analogue or digital video; scanned by a cathode ray, projected by a beam of light through a crystal dot matrix or particles of dye in an Estar film. Each is a different moment of truth, like an old memory or a fresh one; a half-forgotten dream or one you will never forget.



JAMES ROBERTS

Der Omega-Mensch

Manchmal ist es schwierig, mit der Welt in Kontakt zu treten; es ist einfach zu viel los. Zu gross ist das Getümmel, zu viele Gesichter schreien uns stumm ihre verworrenen Geschichten entgegen, zu viele unerwünschte Gesprächsfetzen aus anderer Leute Leben hängen in der Luft. Man braucht einen einsamen Fluchtpunkt, eine Übersicht. Die Nacht ist gut dazu. Man kann die Distanz im Auto überwinden und die Bilder einer stillen Welt als Projektion auf den Fensterscheiben betrachten. Strassenlampen und Verkehrsschilder lösen sich in sanftem Rhythmus ab und lassen das Herz regelmässiger schlagen, den Atem ruhiger gehen. Die Reise durch den Raum wird zu einer Folge zweidimensionaler Vektorverschiebungen, während man einem Strassennetz folgt, das weniger geplant wirkt, als vielmehr ein Produkt der Stadt selbst zu sein scheint. Wenn's beliebt, kann man auch zu Fuss gehen und neue, intimere Bekanntschaft schliessen mit dem glatt polierten Asphaltbelag; dem rauhen, abgenützten Metall eines öffentlichen Telefons, das plötzlich überraschend privat wirkt; dem aalglatten Glas, Kunststoff oder Chromstahl der Ladenfassaden, Werbeschilder und Ein-

gangshallen. All das ist jetzt in besänftigendes Kunstlicht getaucht und gehört einem ganz allein.

One's company, two's a crowd (Einer ist Gesellschaft, zwei sind eine Menge). Man muss mit der Welt allein sein, um in ihr mitschwingen zu können, um entscheiden zu können, ob man an ihr teilhaben will oder nicht. Allein ist es möglich, sich auf die technische Infrastruktur und das elektronische Nervensystem einer Stadt (zum Beispiel: Los Angeles) einzustimmen und ihre Botschaften zu empfangen; man durchquere die Landschaft (vielleicht jene von Montserrat) und denke über den Sinn des «Natürlichen» nach und über die Bedeutung der hier provisorisch hausenden Leute, deren Abfall und vergeblich immer wieder ausgebesserte und vergrösserte Bruchbuden vorübergehend die schöne Aussicht stören. Das Alleinsein und die Kameralinse machen dich zum Ausserirdischen – nicht was die Welt, aber was die Menschen angeht. Richte das Auge der Kamera auf andere Menschen und sie werden unergründlich, ihr Tun unverständlich. Auf einer Reise quer durch die Stadt ist die Silhouette eines Maschendrahtzauns oder die Art, wie die Schatten

JAMES ROBERTS ist verantwortlicher Redaktor der Kunstschrift *Frieze*, London.



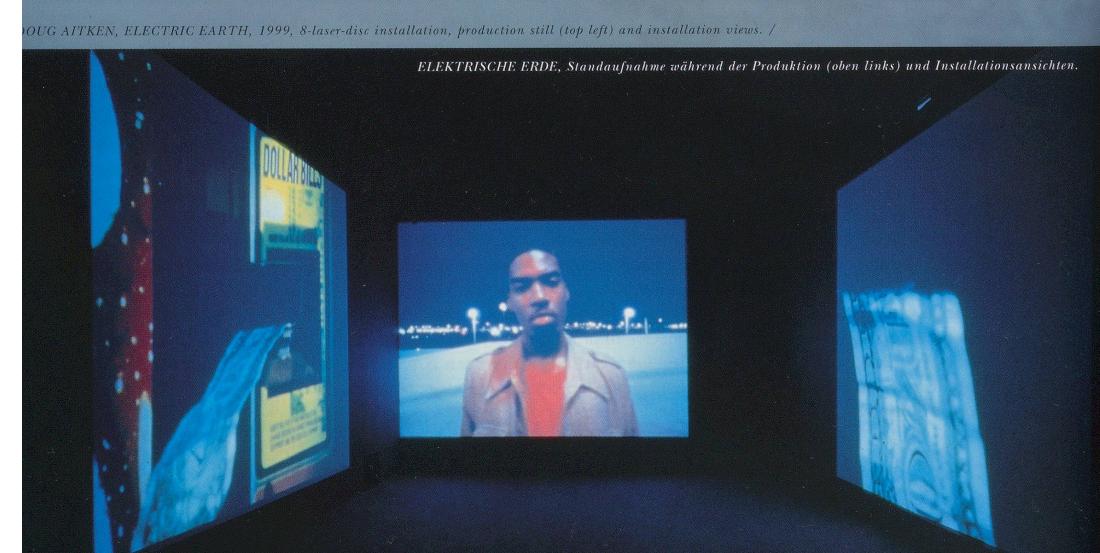
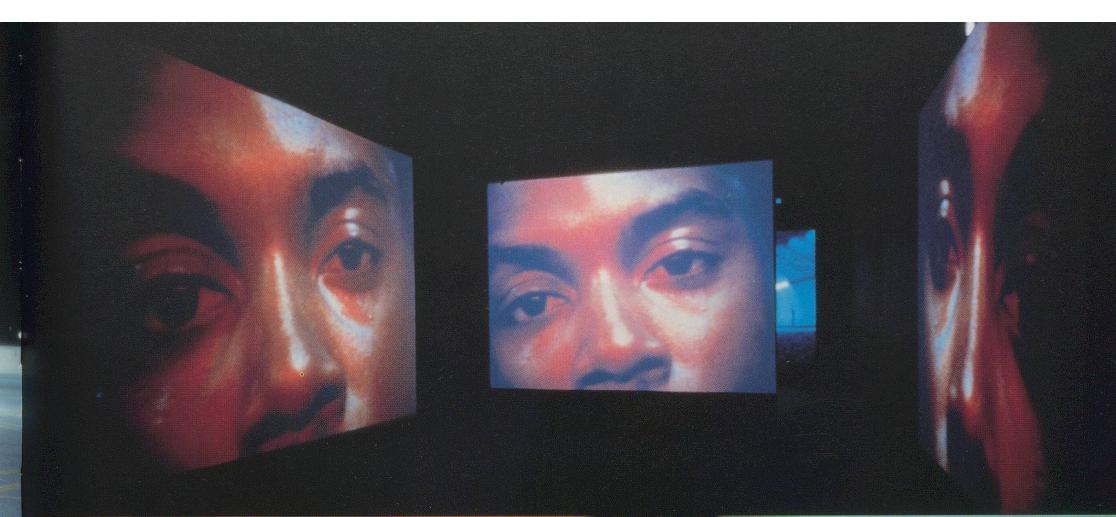
DOUG AITKEN, RISE, 1996, laser-disc installation, New York Kunsthalle / AUFSTEHEN.

über das Strassenpflaster huschen, aufschlussreicher, das unablässige Rotieren und Lauschen einer Radarschüssel wacher und lebendiger als das blasse Antlitz einer jungen blonden Frau, die aus einem Innenraum ins Freie wechselt, vom Tag in die Nacht.

Vielleicht ist es wirklich nur eine Frage des Lichts und der Beleuchtungsquellen. Wie die Netzhaut nimmt auch ein Film oder eine moderne Fernsehkamera die Welt auf: Was sie wahrnehmen, wird beeinflusst von der Lichtbeschaffenheit und ihrer spezifischen Wahrnehmungstechnik. Gedämpftes Tageslicht, natürliches Licht, fluoreszierendes Licht, Glühbirnenlicht: Jedes verleiht der Welt seine spezifische Atmosphäre, indem es sie dem Blick in unter-

schiedlichem Masse verschließt oder öffnet, verbirgt oder enthüllt. Und man kann dasselbe auf so viele verschiedene Weisen sehen, sogar im selben Augenblick: verlangsamt, beschleunigt, in Echtzeit oder Zeitlupe; durch das Korn der Filmschicht oder die verschiedenen Raster der analogen oder digitalen Videotechnik; aufgenommen durch einen Kathodenstrahl, oder als Projektion eines Lichtstrahls durch ein Kristallpunktraster oder die Farbpartikel eines Estar-Films. Jede liefert einen anderen Aspekt der Wahrheit, wie eine lang zurückliegende oder eine noch frische Erinnerung, ein halb vergessener Traum oder einer, den man nie vergessen wird.

(Übersetzung: Susanne Schmidt)



Doug Aitken, ELECTRIC EARTH, 1999, 8-laser-disc installation, production still (top left) and installation views. /

ELEKTRISCHE ERDE, Standaufnahme während der Produktion (oben links) und Installationsansichten.

Doug Aitken

DOUG AITKEN, OVER THE OCEAN, 1999 / ÜBER DEN OZEAN.

